

1. VII. 1916

* (Die Wiener Presse und der Krieg.) In der vorgestrigen Jahresversammlung des Journalisten- und Schriftstellervereines „Concordia“ widmete der Präsident Dr. Siegmund Ehrlich den Kollegen, die seit einem Jahre aus dem Leben geschieden sind, pietätvolle Worte des Nachrufes und fuhr fort: Tief bewegt erinnern wir uns der Brüder, die seit Jahresfrist im Norden und Süden fürs Vaterland verblutet sind. Es ziemt sich nicht nur, es ist uns Herzenssache, der Trauer um all die Tapferen, die ihr Leben für uns hingegeben haben, hienit vollen Ausdruck zu geben. Dankerfüllt blicken wir nach Südwesten, wo unsre ruhmreichen Feldherren, unsre herrlichen Soldaten neue Heldentaten vollbringen. Heute dürfen wir es offen aussprechen, was das Innere eines jeden Oesterreichers bewegte, als Italien vor einem Jahre das bekannte Anbot abgelehnt und uns den Krieg erklärt hatte. Ein schwerer Alp, der unsre Brust beklemmt und die Kehle zugeschnürt hatte, war von uns genommen. Erleichtert atmeten wir auf und richteten die Augen nach dem Arbeitszimmer unsres gütigen, allzeit ritterlichen Kaisers. Nicht Haß erfüllt uns, nur Verachtung, die sich gegen die wahnwitzigen Anstifter richtet. Dem irregeleiteten Volke Italiens bringen wir aufrichtiges Mitleid entgegen. Seien wir dankbar für die Freuden, die uns jetzt bereitet werden. Lob und Preis den genialen Führern der Armee und unsrer mit neuem Ruhme bedeckten Marine; Lob und Preis jedem einzelnen Manne zu Land und zur See. Sie bürgen für den ersehnten Enderfolg, für die Wiederherstellung der alten deutschen Reichslande in Tirol, für den dauernd gesicherten Frieden. (Lebhafter Beifall.) Der Präsident besprach das unermüdliche und liebevolle Wirken, das die Presse im Dienste der Kriegsfürsorge und der Kriegsanleihen entfaltet, und fuhr dann fort: In unserm Rechenschaftsberichte ist eingehend dargelegt, was die Verwaltung an Mühe aufgewendet hat, um die Kriegszensur zu mildern, wenn nicht zu beseitigen. Eine Presse, die, unter schwierigen Verhältnissen tätig und vielfach unter den wirtschaftlichen Folgen des Krieges empfindlich leidend, so gewissenhaft, so begeistert ihre Pflicht erfüllt, verdient wohl, daß ihr der Staat Vertrauen entgegenbringe, daß er ihr nur diejenigen Beschränkungen auferlege, die im Kriege unvermeidlich sind. Wir haben in den Konferenzen mit den Regierungsvertretern uns mit allem Nachdruck gegen die Zensur verwahrt. Unsre Mühe ist leider fruchtlos geblieben. Ich halte es aber für unsre Pflicht, daß die „Concordia“ sich auch heute feierlich gegen die weit über das militärische Interesse hinausgehende Einrichtung verwahre. Hohe Funktionäre, wichtige öffentliche Stellen haben mit der heiligen „Anastasia“, wenn ich das Wort gebrauchen darf, ihre oft sehr sonderbaren Erfahrungen gemacht. Wir hoffen, sie werden uns seinerzeit beistehen, wenn es sich etwa darum handeln sollte, neue Schritte zu unternehmen. Wir verwahren uns aber jetzt schon dagegen, daß die Beengung der Presse länger dauere als der Krieg. (Beifall.) Wir rechnen mit aller Bestimmtheit darauf, daß nach Wiederkehr des Friedens uns auch die doch so eng bemessenen, verfassungsmäßig gewährleisteten Rechte der Presse wiedergegeben werden. Wir verwahren uns mit aller Entschiedenheit dagegen, daß von der Zensur auch nur ein Z-Tüpfelchen in das neue, wie wir hoffen, schöne Oesterreich übernommen werde. (Lebhafter Beifall.)